

Der Versöhnungskünstler



Isabel Zwyssig

Zu Nelson Mandela siehe auch den Beitrag von Jean Martin auf Seite 1869 dieser Ausgabe.

«Wörtlich bedeutet Rolihlahla: «Am Ast eines Baumes ziehen», doch der umgangssprachliche Sinn lautet ziemlich genau: «Unruhestifter». Ich glaube nicht, dass Namen etwas Schicksalhafteres haben oder dass mein Vater irgendwie ahnte, was für eine Zukunft mich erwartete, doch in späteren Jahren machten Freunde und Verwandte oft meinen Geburtsnamen verantwortlich für die vielen Stürme, die ich sowohl verursacht als auch überstanden habe.» [1]

So heisst es bezeichnenderweise in Nelson Mandelas Autobiographie *Der lange Weg zur Freiheit* (im Originaltitel *Long Walk to Freedom*) von 1994. «Unruhestifter» war der erste schwarze Staatspräsident Südafrikas und Friedensnobelpreisträger gleich in mehrfacher Hinsicht. Am fünften Dezember jährt sich sein Todestag zum ersten Mal. Dieses Ereignis soll Anlass sein, über Mandelas aussergewöhnliche Leistungen in den Bereichen des Politischen, Sozialen und Menschlichen nachzudenken. 27 lange Jahre verbrachte er, der zeitlebens gegen Rassendiskriminierung und soziale Ungerechtigkeiten kämpfte, als politischer Gefangener in Haft. 1964 wurde der juristisch versierte Mandela, damals Führer des African National Congress, ANC, verurteilt. Unter widrigsten Umständen schuftete er etwa im Steinbruch auf der Gefangeneninsel Robben Island, die im Atlantischen Ozean vor Kapstadt liegt. Hier durchlebte Mandela seine dunkelste Zeit, geprägt von Einsamkeit, Demütigungen und schwerer körperlicher Arbeit. In der sommerlichen Hitze wurden die Sonnenstrahlen vom Kalk, den die Häftlinge abbauen sollten, direkt in ihre Augen reflektiert. Ungehindert traf das gleissende Licht auf die empfindliche Netzhaut. Stets drohte Mandela und seinen Leidensgenossen die Gefahr, zu erblinden. Für ein «Vergehen» wie beispielsweise heimliches Zeitunglesen, wurden die Inhaftierten mit Isolation und Nahrungsentzug bestraft. Nach seiner Verlegung ins Pollsmoor-Gefängnis Kapstadt – das sich im Vergleich zu Robben Island wie ein Fünf-Sterne-Hotel ausnehmen musste – diagnostizierte der Arzt bei Mandela eine beginnende Lungentuberkulose.

Obwohl die Häftlinge in der Grenzerfahrung des Gefängnisalltags einer Kreatürlichkeit preisgegeben werden, die sie bisweilen ans Tierische annähert, verliert Mandela niemals seine verzeihende Haltung, die sich massgeblich aus seinem starken Glauben an das Gute speist. Weil es ihm immer wieder gelingt, einen Dialog der Menschlichkeit zu knüpfen, kann er verbesserte Haftbedingungen sowie Gespräche

mit Vertretern aus Behörden, Politik und Justiz erwirken. Häftlinge erhalten die Möglichkeit, Sport zu treiben, Theaterstücke aufzuführen, ja sogar universitäre Fernkurse zu belegen. Wer gebildet ist, bringt Analphabeten Lesen und Schreiben bei. Mandela ermutigt sogar seine Wärter, ein Studium aufzunehmen, um ihre gesellschaftlichen Aufstiegschancen zu erhöhen.

Am 11. Februar 1990 endlich ist es soweit: Nelson Mandela wird auf Befehl des damaligen Staatspräsidenten Frederik de Klerk aus der Haft entlassen. Doch Mandela geht nicht, ohne sich dankbar von seinen Aufsehern zu verabschieden. Gemeinsam werden die beiden Männer 1993 für ihren unermüdelichen Einsatz im Dienste eines Staates, in dem Werte wie Freiheit, Versöhnung und gleiche Rechte für Schwarze und Weisse gelten sollen, mit dem Friedensnobelpreis geehrt. In seiner Amtszeit als Staatspräsident von 1994 bis 1999 macht sich Mandela für eine bessere Gesundheitsversorgung stark, die vor allem Bedürfnisse von Kindern und schwangeren Frauen berücksichtigt. 1996 erhalten alle südafrikanischen Staatsbürger die primäre Gesundheitsfürsorge kostenlos. Ausserdem bringt Mandela Elektrizität und Wasser in die Slums. Dadurch hat sich die Lebensqualität der schwarzen Bevölkerung erheblich verbessert. Und auch deren Gesundheit, da viele Krankheiten auf soziale Faktoren zurückzuführen sind, denen von politischer Seite mehr Beachtung geschenkt werden müsste [2]. Den sozialen Determinanten der Gesundheit nahm sich Anti-Apartheid-Kämpfer und Menschenfreund Mandela an. Nicht nur durch gesundheitspolitisches Engagement. *Madiba Magic* dürfte entscheidend dazu beigetragen haben. So nennen die Leute die kraftvolle Lebensfreude, die Mandela versprühte. Wie etwa 1995, als er während der Rugby-Weltmeisterschaft – ein Fest der Weissen, mit dem Südafrikas Schwarze nichts anfangen können – im Trikot der Nationalmannschaft erschienen war und Südafrikas siegreiches Team anfeuerte. Seine Liebe zum Menschlichen spiegelt sich durchwegs in Handlungen und Geisteshaltung. Wer die Kunst des Verzeihens so meisterhaft beherrscht wie Nelson Mandela, ist frei, erlebt Versöhnung und trägt zu einer gesünderen Welt bei.

Isabel Zwyssig*

* Isabel Zwyssig M.A. arbeitet seit September dieses Jahres als Koordinierende Redaktorin bei der Schweizerischen Ärztezeitung.

Literatur

- 1 Mandela N. Der lange Weg zur Freiheit. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag; 1994.
- 2 Siehe dazu auch das kürzlich in der SÄZ publizierte Interview mit dem Generalsekretär der World Medical Association: Kesseli B. «Wir haben nur die Qualität des Arguments». Schweiz Ärztezeitung. 2014; 95(45): 1681–5.